

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim
Postbezug 1,25 Mk., mit Wandbriefträger-Vestellgeld
1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg.
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 $\frac{1}{2}$
bis 9 Uhr geöffnet. — Druckerkunde der Redak-
tion Abends von 6 $\frac{1}{2}$ —7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6 gespaltene Corps-
zelle oder deren Raum 20 Pfg., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pfg., für periphrastische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Anzeigen außerhalb des Preisbereichs
40 Pfg. — Sämtliche Anzeigen-Bureau nehmen
Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 270.

Sonntabend, den 17. November 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Im Kreise Merseburg ist an Stelle des
Mühlenbesizers Schüller zu Holleben, der
Gutsbesitzer und Rentner Emil Fuhr zu
Schlettau zum Standesbeamten und an Stelle
des Buchhalters Max Lubbig zu Holleben
der Lehrer Neuholz zu Schlettau zum Stell-
vertreter des Standesbeamten für den Standes-
amtsbezirk Holleben bestellt worden.

Magdeburg, den 1. November 1900.
Der Oberpräsident der Provinz Sachsen.
(3150) J. B.: Davidson.

Bekanntmachung.

Die Abhaltung des diesjährigen Vieh-
marktes am 23. ds. Mts. wird wegen
Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche am
hiesigen Orte verboten.

Nur der Vierdemarkt findet statt.

Schaffstädt, den 16. November 1900.
Die Polizei-Verwaltung. (3153)

Zu den chinesischen Wirren.

* Merseburg, 16. November.

Die Bedingungen, welche die Mächte auf-
gestellt haben, werden wohl im Prinzip, wenn
völligste auch nicht in allen Einzelheiten,
seitens der in Betracht kommenden Kabinete
genehmigt werden, und somit würde von
einer Einigkeit der Mächte gesprochen werden
können. Anders gestaltet sich die Sache, wenn
man fragt, ob China auf diese Bedingungen
eingehen wird? Vorläufig sieht es noch nicht
danach aus, obwohl eine Nachricht vorliegt,
wonach China sich nachgiebig zeigen würde.
Der chinesische Gesandte in Paris hat sich in
ganz anderem Sinne ausgesprochen, und nach
Allem, was man bisher mit den Chinesen
erlebt, darf man sich eher auf eine Wendung
zum Schlimmen gefasst machen.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

Eine Spielschuld.

Erzählung von M. Collins.

(4. Fortsetzung.)

Am Arm der Lady Agnes, die ihre Mutter
hätte sein können, und doch viel jünger und
hübscher aus sah als sie, gestellte sie sich der
bereits im Garten versammelten Gesellschaft
zu. Sie nahm mit streifen Kopfniden den ihr
von Jack dargebotenen Stuhl an. Sein
kindliches Lachen, sein munteres Geplauder
erregten ihre Aufmerksamkeit, und sie ließ
mehrmals ihre klugen Augen prüfend auf
ihn ruhen. Der Zufall fügte es, daß sie
während des Dinners, das in dem schönen,
eigengetheilten Speisezimmer eingenommen
wurde, Jack gegenüber saß. Das Fenster war
geöffnet, sodaß der Duft von Rosen, Neroda
und Geisblatt freien Zutritt hatte. Der ehr-
würdige alte Mahagonitisch war mit gestiften
Tischschürzen bedeckt, lose Zweige frischer gelber
und weißer Rosen lagen darauf. Die massiven
Silberandelaber, die sogar die zahl-
reichen Wachskerzen, die ein mattes, wohl-
thuendes Licht spendeten, waren mit Blumen
bekrönt. Kein Wunder, wenn die gute Raume
mit jedem Gange stieg und so anstehend
wirkte, daß selbst Lady Drusilla sich lebhaft
an der Unterhaltung beteiligte. Dabei
wandte sie kein Auge von dem heiter ge-
rötheten Antlitz ihres Vis-a-vis.

„Mir kommt es vor, als ob Lady Drusilla
sich gestern in unsern Jungen verkannt habe,“
bemerkte Lady Agnes am nächsten Morgen

* Paris, 15. Novbr. Der chinesische Ge-
sandte Jneng hat sich einen Berichterstatter
des „Matin“ gegenüber ausgesprochen. Der
Gesandte meinte, die Mächte müßten zur Zeit
gar nicht, mit wem sie verhandeln. Li-Hung-
Tschang und seine Kollegen sind völlig ohn-
mächtig. Leisten sie Widerstand, so legen sie
sich Härten seitens der Mächte aus; geben sie
nach, so ist ihr Geschick am chinesischen Hofe
besiegelt. Ihre Unterschrift unter einem Ver-
trage wäre eine Förmlichkeit, eine Lösung.
Eingie der Bedingungen Europas sind einfach
unausführbar. Man kann in China ebenso
wenig im Verordnungswege die Bogen aus-
rotten, wie etwa in Frankreich mittels Mauer-
anschläge die Anarchisten. Die Waffeneinfuhr
in ein Land von 450 Millionen Einwohnern
zu verbieten, ist eitel. China wird statt eurer
Erzeugnisse eure Ingenieure kaufen und selbst
herstellen, was es braucht, die schuldigen
Prinzen wird man immer nur in Draht-
meldungen hinrichten, wie man einige schon
in dieser ungefählichen Form Selbstmord
hat verüben lassen oder verbannt hat. Kurz,
ein beratiger Vertrag wäre nur eine amtliche
Lüge. Die Dauer des so erzielten Friedens
würde in geradem Verhältnisse zur Stärke
der von euch in China unterhaltenen Truppen
stehen. Das einzige, was Europa zu thun
hat, ist, den Kaiser nach Peking zurückzubringen
und die Kaiserin-Witwe unschädlich zu machen,
alles andere ist nutzlos.

* Berlin, 14. Nov. Die nächsten Schritte
wegen Chinas werden in der Redaktion der
Noten der Gesandten und in der
Genehmigung derselben durch die Kabinete
bestehen. So wenig wie anzunehmen ist,
daß erhebliche Anstände erhoben werden, so
wenig ist ausgeschlossen, daß noch besondere
Wünsche Berücksichtigung finden.

* London, 14. November. Den „Times“
wird aus Peking vom 11. November ge-
meldet, es scheine, daß China alle in der
Motte der Mächte enthaltenen Bedingungen

annehmen wird, ausgenommen die Forderung,
an gewissen Prinzen und Würdenträgern die
Todesstrafe zu vollstrecken.

* Tientsin, 13. November. Wie verlautet,
ist ein kaiserliches Edikt erlassen worden,
das die Absicht des Kaisers und der
Kaiserin-Witwe, nach Peking zurück-
zukehren, ankündigt. — Eine russische Kolonne
ging am 4. November ab und kehrte am
9. November wieder zurück; sie bestand aus
330 Mann und 4 Geschützen unter dem
Hauptmann Krazoffsky. Die Russen be-
richteten, daß sich nichts von Belang ereignet
habe, bis sie Siatfang erreichten, wo sie
erfahren, daß die kaiserlich chinesischen Truppen
aus Lutai die Ortsgast plünderten. Die
Chinesen forderten die Russen auf, den Ort
zu betreten. Die Russen weigerten sich und
sandten ein Ultimatum, daß, wenn nicht die
Chinesen binnen einer Stunde abgezogen
wären, sie feuern würden. Die Zeit verstrich,
und die Russen eröffneten das Feuer. Die
Chinesen, die 2100 Mann mit 19 Geschützen
zählten, flohen, nachdem sie 200 Mann
verloren hatten, mit ihren Geschützen. Die
Russen hatten keine Verluste. Sie fanden
bei der Durchsichtung des Ortes ein Magazin
mit Munitionsvorrath und 200 modernen
Gewehren; sie sprengten das Magazin in die
Luft. — Die chinesische Bevölkerung der
Stadt Tientsin zählt jetzt 600 000 Köpfe,
wovon ein Drittel, wie man glaubt, Borer
sind. Die Verbündeten verstärken die Garnison
für den Fall eines Aufsturus.

* Berlin, 14. Nov. Das Oberkommando
meldet aus Peking vom 13. Novbr.: Die
Kolonne York hat gestern Schah-o-tschang,
25 km nordwestlich Peking, erreicht, soll heute
über Tschang-ping-tschou nach Nan-tou, 40
km nordwestlich Peking, gehen.

* Shanghai, 15. Novbr. Die Zeitungs-
meldung, daß 2500 Mann chinesischer
Truppen aus dem Süden des Reiches bei
Tschingkiang dem Hauptfluß überschritten

hätten, um sich in Peking unter den Befehl
von Li-Hung-Tschang zu stellen, wird von
chinesischer Seite dahin berichtigt, daß 500
Leute aus Kanton sich aus persönlicher Er-
gebenheit Li-Hung-Tschang als Leibwache an-
boten wollen, und zu diesem Zwecke über den
Yanktse nach Norden abgegangen sind.

* Shanghai, 15. Novbr. Der deutsche
Konul Dr. Knappe ist gestern Nachmittag
von hier an Bord des „Kurfürst Friedrich Wil-
helm“, des Flaggschiffes des Admirals
Geisler, nach Langking abgereist, um wie
offiziell berichtet wird, dem Bizekönig
Li Kung-yi einen freundschaftlichen Besuch
abzustatten. Private Informationen dagegen
bezeugen, er wolle den Bizekönig für einen im
Interesse des Friedens geplanten Einmarsch
von Truppen der Verbündeten gewinnen.
Nach verlässlichen chinesischen Meldungen
haben Prinz Tuan und General Lung-
tsung aus Furcht, sie könnten den
Verbündeten ausgeliefert werden, die Fahne
der Empörung in der Provinz Kansu ent-
falteten. Es kam dort bereits zu ersten Ruhe-
störungen. Man hegt große Befürchtungen
wegen der dortigen katholischen Missionen.

* Berlin, 15. Nov. Nach amtlicher Fest-
stellung trug sich der in der Abendausgabe
des „Berliner Tageblattes“ vom 14. Novbr.
gemeldete sensationelle Lieberfall deutscher
Soldaten durch eine englische Patrouille
folgendermaßen zu: In einem Theehause
hatten zwei Soldaten der in Shanghai be-
findlichen deutschen Truppen Streit mit dem
Wirtze und wurden verhaftet. Auf der
Polizeiwaage kam es zu Thätlichkeiten. Der
Polizeiwachmeister schob den einen Soldaten
durch die Schulter; auch der zweite deutsche
Soldat soll schwer verletzt sein. Die Ver-
anlassung zu dem ganzen Vorfall wurde an-
scheinend durch die deutschen Soldaten gegeben,
doch übertritt die Polizei ihre Befugnis
zweifellos. Die englischen Behörden zeigen
bei der Erledigung der Angelegenheit das

zu ihrem Gatten, während sie wie gewöhnlich
gemeinsam ihr Frühstück einnahmen.
„Lady Drusilla“ rief der Equire höflich
erlaubt. „Will sie ihn vielleicht adoptieren?“
„Aber Gerard, wie unartig Du bist!“
Drusilla ist höchstens um zwei Jahre älter
als Jack!“
„Du willst doch nicht sagen, daß sich die
alte Jungfer in unsern Jungen verliebt hat?
Es nützt Dir nichts, sie macht einmal den
Eindruck einer alten Jungfer, und ich hoffe,
daß Jack Verstand genug haben wird, ihre
Liebe nicht zu erwidern. Lassen wir also die
Geschichte ruhen!“
Der Gutsherr ging sofort auf ein anderes
Thema über, hatte aber im Laufe des Tages
Gelegenheit, die Wahrnehmung seiner scharf-
sichtigen Frau bewahrheitet zu finden. Doch
das beunruhigte ihn nicht weiter, amüsierte
ihn vielmehr. Lady Drusilla schien sich un-
zweifelhaft nur in der Gesellschaft seines
Sohnes wohlfühlen, ihr Gesicht schien förm-
lich verklärt und verjüngt, wenn sie mit
ihm sprach.

Jack ahnte von all dem nichts. Er füllte
sich verpflichtet, die Gäste nach Thunlichkeit
zu unterhalten. Den ganzen Tag beschäftigte
er sich mit ihnen, fuhr mit ihnen spazieren,
ging mit den Herren auf die Jagd, spielte
mit den Damen Lawn-Tennis. Allabendlich
wurde musiziert, gesungen oder getanzt. Und
doch fand er in der Dämmerung oder nach
dem Diner Zeit, auf ein Stübchen mit
seinen Kumpen zu verschwinden. Er schlenderte
verloren zu seiner Lieblingsbrücke, wo er

sicher war, Billi Barton zu treffen, die um
diese Zeit Eier und Butter von der Farm
holte. Wie rasch verlor ihnen unter Rosen
und Scherzen die Zeit! Keines sprach von
der Zukunft. Wie sollten sie auch? Sie
durften ja von dieser nichts erhoffen, weshalb
sich also die holde Gegenwart trüben? Sie
waren beide noch jung, und die Zukunft mit
ihren Möglichkeiten und Zufällen lag in so
weiter Ferne! Jack vermochte sich keine Vor-
stellung davon zu machen, wie sich dieselbe
gestalten würde, er wußte nur das eine, daß
er Billi über alles in der Welt liebte und daß
sie sein Herz auf immer besaß.

IV.

Auf dem Stammstiel der Falconers ging's
die ganze Woche lustig zu, — so schien es
wenigstens den Dorfleuten. Die Herrschaften
fußen oder ritten täglich spazieren, alle Wagen
und Pferde fanden in Benutzung. Billi Barton
blühte, hinter dem Vorhang versteckt, der heitern,
an der Schenke vorbeiziehenden Gesellschaft
bemerkend nach. Sie war zu stolz und feins-
fühlend, um sich gleich die übrigen Nachbarn
gastend in die Hausstühle zu postieren; auch
wollte sie Jack nicht durch ihren Anblick in
Verlegenheit bringen. In den Augen dieser
vornehmen Damen war sie ja doch nur die
Tochter des Schankwirthes!

So geschah es, daß Jack sie nie zu Gesichte
bekam, wenn er seine Mutter und Lady
Drusilla im Ponnweg spazieren führte
oder sich sonst in Gesellschaft befand. Wenn
er jedoch Abends allein die Dorfstraße hinab

schlenderte, erschien plötzlich eine weiße Gestalt
hinter dem Gitter des Wirthshausgartens,
eine niedliche, weiße Hand streckte sich ihm
entgegen, und eine süße Stimme flüster:
„Gute Nacht, Jack!“ In dieser einen Minute
fühlte er sich glücklich, wahrhaft glücklich. Nach
dieser einen Minute sehnte er sich den ganzen
Tag, denn keine von Berths Freundinnen,
mit denen er täglich tanzte oder Ball spielte,
und denen er den Hof machte, hatte den Liebreiz
seiner kleinen, niedlichen Billi.

Wäre er nicht so gedankenlos leichtlebig
gewesen, er hätte sich dieser hoffnungslosen
Liebe nicht so ganz hingeeben, sondern sie
unterdrückt, so lange es Zeit war. Aber er
dachte nur an den Augenblick. Wozu an die
Zukunft denken? Man konnte ja doch nie
voraussehen, was sie in ihrem Schooße barg,
und er glaubte, auch ein Anrecht auf Glück
zu haben. Die Liebe zu Billi und zu seiner
Mutter gab ihm die Kraft, sein dem Vater
gegebenes Versprechen zu halten. Während der
Anwesenheit der Gäste wurde allabendlich eine
Kartenpartie veranstaltet — Dane Horleton
konnte ohne Karten nicht leben — aber Jack
betheiligte sich nie daran, trotzdem es an Rekre-
ation nicht fehlte. Dies gefiel seinem Vater so
gut, daß er Jack wieder seine volle Gunst schenkte.
Einige Male war er nahe daran, die günstige
Gelegenheit auszunutzen und den Eltern seine
Neigung zu Billi zu gestehen, doch gebracht es
ihm nie entsetzlichen Moment stets an dem
nötigen Muth, er fürchtete den Zorn des Vaters,
die Strafpredigt der Mutter und ließ der Sache
freien Lauf. (Fortsetzung folgt.)

größte Entgegenkommen. Der Polizeiwachmeister wurde vom Dienste suspendiert und wird nicht wieder angestellt. Das englische Gericht, das die Anklage erhebt, hat 2000 Dollars Kaution verlangt, bis festgestellt, daß die Soldaten außer Lebensgefahr sind. Letztere ist nach der Erklärung der Aerzte zur Zeit bei keinem von beiden Verwundeten vorhanden.

Zur Erkrankung des Zaren Nikolaus.

Die Nachrichten über das Befinden des Zaren lauten heute relativ günstig, nur darf man sich nicht verhehlen, daß nach Kopenhagen, wo die Mutter des Zaren augenblicklich weil, unglücklich lautende Meldungen abgegangen sind. Die vorliegenden Nachrichten lauten wie folgt:

Kopenhagen, 15. Nov. Ein russischer Kurier traf heute in Fredensborg ein mit Briefschaften an die Kaiserin-Witwe. Dieselben enthielten über das Befinden des Zaren unglückliche Nachrichten. Die Kaiserin-Witwe beschloß, nach Rußland zurückzukehren, sobald es ihre Krankheit irgend erlaubt.

Petersburg, 15. November. Ein toeben eingetroffenes Bulletin über das Befinden des Zaren lautet: „Der Zar verbrachte den gestrigen Tag gut. Um 7 Uhr Abends war die Temperatur 39,2, der Puls 76, Abends 10 Uhr betrug die Temperatur 38,8, der Puls 68. Die Nacht hat der Kaiser gut geschlafen. Heute Morgen betrug die Temperatur 38,2, der Puls 72, das Allgemeinbefinden ist gut, der Kopf schmerzt nicht und ist klar. Leibarzt Hr. Sch. Dr. Tichonow. Hofminister Baron Frederiks.“

Petersburg, 15. Nov. Die Kunde von der Erkrankung des Zaren durchsetzte blitzschnell alle Schichten der Residenzbevölkerung. Große Aufregung entstand, als die anfangs vermutete Influenza sich als Typhus entpuppte. Das heutige Bulletin mit der beruhigenden Nachricht, daß keine Gefahr vorhanden sei, sondern die Krankheit einen normalen Verlauf nehme, hob die gedrückte Stimmung mit einem Schlage. Als ich das Ministerium des Innern verließ, wobei die direkten Bulletins dirigiert werden, und mich in eine Droschke setzte, fragte der Kutscher sofort: „Wie geht's unserem Zaren, dem Vaterchen?“ Auf meine freundige Antwort: „Wiel besser, bald ganz gut,“ befreuzte sich der glückstrahlende Jesuwitsch. Nur zur Beruhigung der Bevölkerung werden vorläufig täglich Bulletins ausgegeben. Ich erwähne außerdem, daß ein Mitglied der Kaiserfamilie hier selbst auch vollkommen beruhigende Nachrichten über den Krankheitsverlauf erhalten hat.

London, 15. November. Die Nachricht von der typhösen Erkrankung des Zaren macht hier einen sehr deprimierenden Eindruck und steht im Vordergrund des Interesses. Königin Victoria ist über die Krankheit eines so nahen und hochgestellten Familiengliedes tief niedergeschlagen. Sie erbat von ihrer Enkelin, der Zarewna, tägliche Privatberichte, die ihr sofort zugesagt wurden. Dieselben lauten bisher den Umständen nach günstig. Der Typhus ist, wie die Leibarzte der Königin erklären, in Abzug endemisch und durchsichtlich nicht so heftig, wie der jetzt in Sibirien epidemisch auftretende Typhus; auch sei die zarte, aber saße Konstitution des Zaren zum Widerstand gegen den Typhus viel geeigneter als eine robuste Konstitution wie die des Prinzen Christian Victor, der kürzlich dem Typhus erlag. Ein Beweis hierfür sei die günstige Ueberwindung derselben gefährlichen Form durch die zarte Miß Roberts. Königin Victoria ist durch diese Versicherung wesentlich beruhigt. Auch die Familie des Prinzen von Wales erhielt Telegramme aus Dänemark, die Kaiserin-Witwe werde zu ihrem Sohne eilen, sobald sie sich wohl genug fühle. Sämtliche leidenden englischen Blätter drücken ihre tiefe Sympathie für den Zaren Nikolaus aus, dessen nahe Verbandschaft mit dem britischen Königshause und stets bewiesene Friedensliebe ihm die besten Wünsche der englischen Nation sichern.

Paris, 15. November. Delcassé erhielt Mittags beruhigende Nachrichten über das Befinden des Zaren.

Paris, 15. November. Der russische Botschafter Urusow gab heute Abend neuerlich beruhigende Mitteilungen über das Befinden des Zaren. Die Großfürstin, die in Paris und an der Riviera verweilt, treffen keinerlei Anstalten zur Abreise. Roubet fand keinen Anlaß, die Jagden in Rambouillet absetzen zu lassen. — Großfürst Alexis sagte ausdrücklich, der Zustand des Zaren habe sich gebessert. Großfürst Wladimir und die Groß-

fürstinnen Marie und Helene, sowie zwei junge Großfürsten speisten heute im Restaurant Place Gallon mitten unter den Gästen, was sie nicht getan hätten, wenn der Zar in Gefahr wäre.

Kopenhagen, 15. Nov. Wie ich aus Kopenhagen erfahre, war der Zar fast den ganzen Sommer über leidend, gönnte sich jedoch keine Ruhe und war mit Arbeit überhäuft, schließlich hat Ueberanstrengung die Erkrankung hervorgerufen. Die Aerzte befürchten Komplikationen.

Wahrheit und Dichtung vom Burenkrieg.

Aus Kapstadt, 20. Oktober, schreibt man: Neben all den Lügenberichten von englischer Seite wird nun auch von afrikanischer Feder an einer ausführlichen Beschreibung des Krieges gearbeitet, und begeisterte Photographien vom Schlachtfeld kurz nach der Schlacht werden deutlich als Worte von der fürchterlichen Verheerung, die die Waffen der Buren angerichtet, sprechen. Solche Photographien, die da zeigen, wie aufgeschichtet die Leichen der Engländer in den Laufgräben daliegen, sprechen schauerliche Wahrheit. Schließlich gelangen trotz allen Verdachts der Wahrheit englischerseits doch zuweilen Einblicke in den wahren Sachverhalt an die Öffentlichkeit. Die Kanadier, die 3000 Mann stark hier ankamen, haben sich nun, zu 2000 zusammengeschmolzen, wieder eingeschifft und trösten sich damit, noch gut weggekommen zu sein, da es andern Regimentern viel schlimmer ergangen. Auch die Naval-Brigade (Seesoldaten), die nach Simonsstadt zurückgekehrt, hat stark ein Drittel ihrer Mannschaften eingebüßt. Von den Londoner Freiwilligen, die man schnell eingeschifft, ohne ihnen am Kap Gelegenheit gegeben zu haben, ihre Großtaten zu rühmen, wird erzählt, daß sie sich schließlich geweigert hätten, noch weiter zu setzen. Ebenfalls waren ihre Uniformen bei der Ankunft hier recht unkenntlich, die Hosen mancher in einer solchen Verfassung, daß die Inhaber mit Dank alte gestrichelte Hosen annahmen, um ihre Blöße zu decken. Bei der Sichtung der Wahrheit von der Dichtung werden wohl auch in einem besonderen Büchlein die Gruelheiten der britischen Armee erwähnt werden. Damen von hier haben sich an die Frau Generalin Roberts in Pretoria gewendet, doch ihren Einfluß zu gebrauchen, wenigstens dem Gruel des Krieges zu steuern. Da kamen sie aber schön an. Diese angenehme Dame hat ein Lob der britischen Armee gesungen, das charakteristisch ist für den Geist, der auch das schwache Weibchen der Briten heut zu Tage beherrscht. Sie schrieb als Antwort unter Anderem: Ihr Mann sei der most just and merciful Commander of the most just and merciful Nation on Earth.“ Und dann verherrlichte sie die englischen Soldaten, die so edel und erhaben über die anderer Nationen sind, daß sie nie den Frauen der Buren ein Leids antun würden. Dagegen seien die Burenfrauen so heimtückisch, lockten die Soldaten zu sich ins Haus, gäben ihnen Milch zu trinken und wenn die Soldaten dann wieder friedlich und unbefragt fortgingen, nähmen die Frauen die verstedten Gewebe zur Hand und schafften die armen Soldaten tot. Die Frau Generalin weiß also offenbar nichts von einem Cordua, nichts von den Thaten — nicht etwa der gemeinen Soldaten — sondern solcher britischen Offiziere, wie derer, die in der Nähe von Belmont einen sehr reichen und angesehenen Buren nebst seiner Frau besaßen und dann die Töchter, frühere Zöglinge einer höheren Töchterchule in der Nähe Kapstads, vor den Augen der Eltern entehrten. Sie weiß nichts von der Proklamation ihres „most merciful Commanders“, in Folge deren viele Hunderte kleiner Weiler, denn als solche müssen die Bauernplätze angesehen werden, abgebrannt wurden, wobei den Frauen und Kindern nur wenige Minuten Zeit gewährt wurden, zu flüchten, unter gleichzeitigem Verbot, irgend etwas von ihrer Habe aus der Brandstätte zu retten. Im Distrikte Kromstadt allein sollen an 250 Bauerngehöfte eingeschifft sein. Sie wird auch nicht wissen, daß jetzt viele dieser Frauen und Kinder in Kimberley, Deelfontein, De Vars und anderwärts quasi gefangen gehalten werden und ein Notstandsfall dieser Unglücklichen bis hierher gedungen ist mit der Witte um einige abgetragene Kleider, um doch ihre Blöße und die ihrer Kinderchen zu decken. Wie „gerecht“ und „gnädig“ der englische Generalissimus übrigens fortfährt, sich gegen die Frauen zu benehmen, zeigen folgende Thatsachen. Wir haben briefliche

Nachricht, daß die Witwe des Generals Noubert und Hunderte von Frauen in Pretoria durchaus nicht zufrieden sind mit der Verhandlung, die ihnen zuteil wird. Die Frau des Generals Piet Retief Wisojen aus Heidelberg, die sich geweigert, Depechen zu ihrem Manne zu bringen, ist in Johannesburg ins Gefängnis geworfen und schmachtet noch darin. Andere Frauen wurden unter Exzesse von rohen Soldaten zu den Kommandos gebracht und sollten dann ihren Männern mittheilen, daß man ihre Frauen schon abgebrannt habe, und falls sie nun bis Ende der Woche die Waffen nicht niederlegten, dann würde man überhaupt ihr Bestehen an Land konfiszieren. Das ist englische Kriegsführung. Deutsche Zeitungen von Mitte September, die jetzt ihre Telegramme nur noch von englischer Seite erhalten können, sängen den Republikanern schon Grabeslieder. Dies ist aber verflücht, so lange die Burenführer noch nicht die Waffen niedergelegt. Weiß man denn in Deutschland nicht, daß der Norden Transvaals von Pietersburg bis Zoutpansberg noch von keinem britischen Soldaten betreten, daß man dortin soviel wie möglich von dem Vieh gerettet, daß das Burenwölken noch tapfer sein Schwert schwingt, und die Briten anfangen, sich auf die Hauptplätze zurückzuziehen? Alle nur entbehrlichen Kanonen (alte Vorderlader) von den Forts in Kapstadt gehen jetzt nach dem Kriegsschauplatz, ebenso gehen alle Rekonvaleszenten, die sich hier aufhalten, zur Front ab. Ueberall, bis an die Grenzen der Kolonie, spielt jetzt der Kleinkrieg, sodas selbst Kimberley aus Furcht vor einer zweiten Belagerung sich wieder in Vertheidigungszustand gesetzt und seine Bürgerwehr (town-guard) einberufen hat. Und wie jetzt auch die Hauptstädte Pretoria, Johannesburg, Bloemfontein beunruhigt werden, kann man wenigstens in den englischen Zeitungen andeutend finden. Denn der Krieg, der jetzt eigentlich nur gegen die mehrlosen Burenfrauen geführt wird, muß die Buren zu der äußersten Anstrengung anregen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. November. (Hofnachrichten.) Ge. Maj. der Kaiser verweilt in Frachenberg zur Jagd und fuhr heute Morgen ins Jagdgelände.

Nach dem gestern ausgegebenen Berzeichnis der Mitglieder des Reichstages zählen die Deutschkonserwativen 51, die Reichspartei 21, die Nationalliberalen 51, die Antisemiten 10, das Centrum 106, die Polen 14, die freimüthige Vereinigung 13, die freimüthige Volkspartei 27, die süddeutsche Volkspartei 7 und die Sozialdemokraten 57 Mitglieder, während 38 Abgeordnete keiner Fraktion angehören. Erledigt sind zwei Mandate.

Im nächstjährigen preussischen Staatshaushalts-Etat dürfte eine beträchtliche Zahl neuer Eisenbahnsekretär-Stellen vorgezogen sein.

Deutscher Reichstag.

2. Sitzung am 15. November 1900.

Das Haus ist stark besetzt. Der bisherige Präsident Graf Ballestrem eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten. Eingegangen ist die Interpellation der sozialdemokratischen Partei, betr. die „12 000 Mark-Angelegenheit“. (Es handelt sich um Vergabe von 12 000 Mark für Agitationszwecke.)

Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Präsidenten, der Vizepräsidenten und der Schriftführer.

Es wurden 294 Stimmzettel abgegeben, darunter 26 weiße. Die gültigen 268 entfielen auf den bisherigen Präsidenten Grafen von Ballestrem. (Voranrufe.)

Abg. Graf Ballestrem erklärt, die Wahl annehmen zu wollen und nimmt den Präsidentenplatz wieder ein.

Es folgt die Wahl des ersten Vizepräsidenten, ebenfalls durch Zettel.

Abgegeben werden 290 Stimmen, davon 90 weiß. Auf den Abg. Dr. v. Frege fielen 190 Stimmen, auf den Abg. v. Treuenfels 3, auf den Abg. Singer 2, auf die Abg. Dr. v. Kuehlow, Schrempf, Graf Bismarck-Böhlen, Schmidt-Wingen, Schönblanc je eine Stimme. (Heiterkeit.)

Abg. Dr. Frege nimmt die Wahl mit Dank an.

Es folgt nun die Wahl des zweiten Vizepräsidenten.

Es wurden abgegeben 293 Stimmen, davon drei unglült. (Aus Versehen sind zwei Schriftführerwahlzettel abgegeben, außer-

dem ein Zettel auf den Namen Li-Hung-Tschang. Große Heiterkeit.) Ferner wurden abgegeben vier weiße Zettel. Von den gültigen 286 Stimmen entfielen 181 auf den Abg. Bising (nl.), auf Schmidt-Greifeld 55, auf Singer 50.

Abg. Bising nimmt die Wahl dankend an. Es folgt die Wahl der Schriftführer.

Präsident Graf Ballestrem schlägt vor, das Resultat der Wahl in der nächsten Sitzung zu verkleiden und erennt zu Quästoren die Abg. Dr. Hüntelen und Münch-Ferber. Der Präsident fährt fort: Wir haben die traurige Pflicht, der seit unserem letzten Zusammensein verstorbenen Mitglieder zu gedenken; es starben die Abg. Liebnacht, v. Dzembovski und v. Mantuffel. Ich bitte die Herren, sich zu Ehren der Verstorbenen von ihren Plätzen zu erheben. (Geschleht.) Der Präsident verkündet, daß er dem Kaiser von der Konstituierung des Bureau des Reichstages Mitteilung machen wird.

Es folgt die Berathung des schleunigen Antrages des Abg. Nischgier und Genossen wegen Einstellung des gegen den Abg. Dr. Heim schwebenden Strafverfahrens für die Dauer der Session.

Der Antrag wird angenommen. Hierauf verlegt sich das Haus. Nächste Sitzung Montag 2 Uhr.

lokales.

* Merseburger, 16. November.

Bürgerliches Brauhaus. Gestern Nachmittag fand eine Versammlung von Interessenten in der Reichstrone statt. Gezeichnet waren bis dahin rund 70 000 Mark, in der Versammlung wurden weiterhin gezeichnet 50 500 Mark, sodas bisher in Summa 120 500 Mk. Beiträge gezeichnet sind. Es wurde beschlossen, das Stammkapital auf 200 000 Mk. zu erhöhen. Im Laufe der nächsten 14 Tage soll eine öffentliche Versammlung stattfinden, in welcher nähere Mittheilungen über das Unternehmen gemacht werden.

Elster-Saale-Kanal. Aus Leipzig wird geschrieben: Wie aus dem Protokoll der letzten Rathspensarung zu Leipzig hervorgeht, ist der Stand der Leipziger Kanalfrage ein durchaus günstiger. Das Kanalprojekt Leipzig-Miesä a. Elbe wird einer Neubearbeitung unterzogen. Auch hinsichtlich des Elster-Saale-Kanals sind weitere Schritte zur Klärung der Frage unternommen worden, in welcher Weise am zweckmäßigsten durch einen Wasserweg, der nicht nur dem Schiffverkehr, sondern auch der Besserung der Hochwasserabflußverhältnisse in der Elsterniederung dient, Leipzig mit der Saale verbunden werden kann. Mit der Bearbeitung beider Projekte ist die Firma Havestadt und Contag-Berlin betraut worden.

Ein täglich verkehrender Kurzug zwischen Berlin, Frankfurt a. M. und der Schweiz soll im nächsten Frühjahr mit dem Beginn des Sommerfahrplans eingerichtet werden. Bekanntlich soll im Dezember ein drei Mal wöchentlich verkehrender Kurzug von Berlin, Amsterdam, Bremen und Hamburg nach Frankfurt, Straßburg, Lyon, Marseille und nach der Riviera eingeführt werden. Der Zug, für den ein Bedürfnis während der Sommermonate naturgemäß nicht vorliegt, soll dann nur bis zur Schweiz, jedoch täglich, geführt werden, und zwar von allen vier Ausgangsstationen. Zwischen Berlin und Frankfurt a. M. wird dadurch eine täglich verkehrende Verbindung getroffen, die eine Stunde weniger Fahrzeit beansprucht, als alle bisherigen Züge zwischen den beiden Städten. Der Zug geht vom Anhalter Bahnhof 3 Uhr 40 Min. Nachmittags ab und kommt, über Halle und Thüringen geleitet, Abends schon 11:35 in Frankfurt a. M. an, braucht also kaum 8 Stunden. Von Altona geht der Aufschlußzug 17, von Hamburg 14, von Bremen 240, von Amsterdam 257, von Köln 810, von Bonn 844. Wie beim Riviera-Zug, erreicht der Bremerfer Zug den Hamburger in Hannover, der Hamburger den Berliner in Webra, der Amsterdamer den Berliner in Frankfurt a. M.

Provinz und Umgegend.

Bündorf, 15. Nov. Bei der heute in hiesiger und Geusauer Flur abgehaltenen großen Freibrigad wurden 461 Hosen und 23 Reithilfen zur Strecke gebracht. Dieselben gingen in den Besitz der Wildbandlungsfirma G. Wolff in Merseburg über.

Salle, 16. November. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Als Schüllervorstellung bei ganz bedeutend ermäßigten Preisen wird morgen, Sonnabend,

Eigenes
Emailirwerk.

Eigene
Bürsten-
fabrikation.

Die Eröffnung

unseres neuerbauten grossen Specialhauses für

Haus- u. Küchengeräthe, Glas, Krystall, Porzellan,

Emaile,

Galanterie-, Luxus- und Spielwaaren

findet

in einigen Tagen statt.

M. Bär,

Halle a. S., 54 Grosse Ulrichstrasse 54.

Gleiche
Geschäfte:
Elberfeld
Essen.

Gleiche
Geschäfte:
Köln
Barmen.

(3146)

Zwangsversteigerung.
Dienstag, den 20. d. Mts.,
Vorm. 10 Uhr,
versteigere ich im Schmiedemeister
Meusel'schen Grundstücke zu
Pretsch

ca. 15 Schock Hafer, 13 Schock
Gerste, 10 Schock Roggen, 30
Ctr. Sen, 2 Kühe, 2 ziemlich
fette Schweine, 4 Läuferfische,
13 Gänse, 12 Enten, 21 Hühner,
ca. 20 Ctr. Kartoffeln, 2 Hand-
wagen, 1 Getreide-Reinigungs-
maschine, ca. 3 Ctr. Hülsen,
1 Nohrmaschine, 1 Stauchmaschine,
1 Reisbiegemaschine, 1 Amboss,
1 Parthie Banden, ca. 7 Ctr.
altes Eisen, 8 Ctr. Walzen,
verschiedene Möbel, Betten u.
dergl. mehr. (3152)
Merseburg, 16. Nov. 1900.
Zaudnit, Gerichtsvollzieher.

Stadt-Theater Halle a. S.

Sonntag, den 17. November:
Nachmittag 3 Uhr:
Schülerdarstellung bei kleinen Preisen.
Zum letzten Male:

Die Braut von Messina.
Trauerspiel von Friedr. v. Schiller.
Preise der Plätze:
1. Rg. 1, 2, 3, Parq. 1, 00, Parq.
0,75, 2. Rg. 60, Gall. 25 Pfg.
Abends 7 1/4 Uhr:

König Drosselbart.
Hierauf: Zum letzten Male. Dolly.
Sonntag: Zum 1. Male:

Flottenmanöver.
Schwan von Fraatz und Stobler.
Montag: Hochmaliges Gastspiel
von Charlotte Huhn.
Der Prophet.

Stenographen-Verein
„Stolze“
Sente Abend 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
im „Herzog Christian“.
3149) **Der Vorstand.**

Gummi-Neberschube

für Erwachsene und Kinder in größter Auswahl, trotz ganz enormer
Preissteigerung zu vorjährigen Preisen empfiehlt (3037)

Paul Exner, Roßmarkt 12.

4% Kölner Stadtanleihe.

Zeichnungen auf obige am **Dienstag, den 20. cr.** zum
Kurse von **99,50%** zur Ausgabe gelangende Stadtanleihe nehme
ich **kostenfrei** entgegen. (3113)

B. J. Baer, Bankgeschäft,
Halle a. S., Leipzigerstr. 64.



Wir Waschweiber wollten wohl weisse
Wäsche waschen, wenn wir wüssten,
welches Waschmittel wirklich weisse
Wäsche wäscht? Das thut

Dr. Thompson's Seifenpulver
mit dem SCHWAN.

Man verlange es überall!

Zum bevorstehenden **Biehmarkt** Freitag, den 23. d. Mts.,
steht ein frischer Transport



afrikanische, hochtragende u. neunmildende
Kühe mit Kälbern,
sowie **prima bayr. Zugochsen**
bei mir preiswerth zum Verkauf. (3151)

E. Heinrich, Schaffstädt.

Obstbau-Verein

für Merseburg und Umgegend.
Die nächste **Versammlung**
findet am **Sonntag, d. 18. Nov.,**
Nachm. 3 Uhr, im „Tivoli“ statt.

Tages-Ordnung:

1. Allgemeine Mittheilungen.
2. Bericht über die Obstbau-Aus-
stellung in Sangerhausen.
3. Vortrag des Herrn Lehrer
Tyrolk-Beitz:

„Nationaler Obstbau“.
4. Entgegennahme von Anträgen.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten.
Gäste sind stets willkommen.

Der Vorsitzende.

Dr. Gwallig.

3111)

Orts-Krankenkasse

für die im Tischler-Gewerbe
beschäftigten Personen.

Montag, den 19. Novbr.,

Abends 8 1/2 Uhr,

General-Versammlung
im Restaurant zur guten Quelle.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Arbeitgeber-Ver-
treters zum Vorstand.
 2. Wahl der
Revisoren.
 3. Neuegelung bezw.
Erhöhung der Beiträge.
 4. Sonstige
Kassenangelegenheiten. (3080)
- Anträge müssen bis Sonntag,
den 18. Nov., Abends 6 Uhr, ein-
gereicht sein.

General-Versammlung

der Ortskrankenkasse des
Maurergewerks

zu Merseburg

Sonntag, d. 17. November,
Abends 8 Uhr,

im Restaurant „zur guten Quelle“.

Tages-Ordnung:
Vorstandswahl. Revisorenwahl.
Beschließenes. (3097)

Der Vorstand.

Preuss. Beamtenverein.

Außerordentliche
Haupt-Versammlung
Montag, d. 19. Nov. d. J.,
Abends 8 Uhr,

im „Tivoli“, Zimmer Nr. 1.

Tages-Ordnung:

1. Aenderung der Vereinsstatuten.
2. Neuwahlen.

Gemäß § 16 der Satzungen vom
21. Mai 1894 wird die Haupt-
versammlung ohne Rücksicht auf
die Anzahl der anwesenden Mit-
glieder beschlußfähig. (3127)

Der Vorstand.

Stadt-Theater in Halle.

Spielplan

vom 17. bis 24. Nov.:

Sonntag Nachmittag 3 Uhr:
Braut von Messina. Abends

7 1/4 Uhr: König Drosselbart.
Dolly. Sonntag Nach. 3 1/2 Uhr:

Hänsel u. Gretel. Sonne u.
Erde. — Abends 7 1/4 Uhr:

Das Wetterhäschen. Zum
1. Male: Flottenmanöver. —

Montag Abends 7 1/4 Uhr: **Der**
Prophet. Charlotte Fuchs von
der Hofoper in Dresden a. G.

— Dienstag: Abends 7 1/4 Uhr:
Unbestimmt. — Mittwoch

Abends 7 1/4 Uhr: (Buß- und
Bettag) **Concert.** — Donnerstag

Abends 7 1/4 Uhr: König Drossel-
bart. — Freitag Abends 7 1/4

Uhr: Flottenmanöver. —
Sonntag Abends 7 1/4 Uhr:
Mignon.

Betriebs- Anmeldungen

vorrätzig in der

Kreisblatt-Druckerei.